

## 20 Jahre Seelsorgeteams in unserer Diözese - Geschichte, Gegenwart und Zukunft

### **Grundidee:**

Ein Team von ehrenamtlichen qualifizierten Laien gestaltet Kirche am Ort eigenverantwortlich lebendig und zeitgemäß.

Das ist die Zielsetzung der Seelsorgeteams: Eine Pfarre, konkret das Leitungsgremium Pfarrgemeinderat, bildet ein Seelsorgeteam, damit sie ihr lebendiges Pfarrgemeindegleben weiterführen und weiter entfalten kann.

- Der Anlass: Kleine Pfarren, für die es nach dem Tod des „eigenen“ Pfarrers gemäß Personalplan nur mehr „Teilzeit-Hauptamtliche“ bekamen, suchten eine Möglichkeit, weiterhin Pfarrgemeinde gut leben zu können. Die Entwicklung, dass nicht mehr eine hauptamtliche Person (Priester, Pfarrassistent:in, Pastoralassistent:in) allein für eine Pfarre zuständig sein kann, begann schon 1955. Überackern in der neuen Pfarre Braunau war ab 1955 „ohne eigenen Pfarrer“.)
- Wie? Die Pfarrgemeinde und insbesondere der PGR bildet ein inhaltlich nach den Grundaufträgen Diakonie, Verkündigung, Koinonia und Liturgie aufgestelltes Seelsorgeteam. Die Teambildung selbst war und ist wesentlich ein geistlicher Prozess: „Was bedeutet es, als Christ:in zu leben, die eigene Taufberufung zu leben?“, wie es Bruno Fröhlich in seinem Spirit-Interview so trefflich auf den Punkt bringt.
- Was? Inhaltlich nimmt das Seelsorgeteam gemeinsam das Pfarrgemeindegleben in den vier Grundfunktionen in den Blick. Bisher gestaltet es als Teil der Pfarrleitung das Pfarrgemeindegleben mit. Im neuen Modell bildet es die operative Leitung der Pfarrgemeinde.

Alle Mitglieder von Seelsorgeteams trägt das starke Bewusstsein der Taufberufung: Durch die Taufe ist jede:r Christ:in von Gott selbst berufen, an der Kirche mitzubauen. Sie geben für Christus Zeugnis und dienen in ihrem Tun dem Heil der Menschen (vgl. Konzilsdekret über die Laien 2).

### **Meilenstein I:**

Schon Ende der 1990er Jahre waren in Folge des vorangegangenen Zukunftsprozesses (1991-1996) alternative Betreuungs- und

Organisationsmöglichkeiten in unserer Diözese im Gespräch. Die Entstehung von Seelsorgeteams war eine Lösung in der Not, aber keine Notlösung: Vielmehr eröffnet es damals wie heute die Chance, dass qualifizierte Laien Kirche am Ort engagiert mitgestalten und lebendig halten. Die Pioniere finden wir im Steyrtal und eine Pfarre im Machland. 2002 wurden die ersten Seelsorgeteams vom Bischof beauftragt. Als erste hatte das SST Pergkirchen seine Sendungsfeier, knapp gefolgt vom SST Leonstein.

### **Meilenstein II:**

Nach diesen Anfängen entwickelte sich das Modell der Seelsorgeteams als Wahlmodell für die Pfarren mit jedem neuen Team und jedem Ausbildungslehrgang kontinuierlich weiter. Die im Juli 2016 im Linzer Diözesanblatt veröffentlichte „Rahmenordnung für die pfarrgemeindliche Leitung unter der Beteiligung eines ehrenamtlichen Seelsorgeteams“ (kurz: Rahmenordnung Seelsorgeteam) gab schließlich die nötige kirchenrechtliche Absicherung. Und gegenwärtig zählen wir 78 Seelsorgeteams in unserer Diözese im bisherigen Wahlmodell für Pfarren.

### **Meilenstein III:**

Im Zukunftsweg Kirche weit denken - Den Wandel wahrnehmen, annehmen, gestalten erkannte unsere Diözese in den Seelsorgeteams eine wertvolle Ressource und zugleich eine kostbare Bereicherung.

Das Modell der Seelsorgeteams übernimmt nun einen wichtigen Teil in der neuen Organisationsform unserer Diözese. In der neuen Pfarrstruktur stellen die Seelsorgeteams die operative Leitung der Pfarrgemeinden dar. Das Seelsorgeteam entwickelt sich weiter. Zu den vier inhaltlichen Grundfunktionen kommen nun noch zwei organisatorische Aufgaben (innere Organisation und Finanzen) hinzu. Ein:e hauptamtliche:r Seelsorger:in wirkt direkt im Team mit oder begleitet es. Das Seelsorgeteam wählt ein Teammitglied zum:r Sprecher:in nach außen.

Aus dem Wahlmodell SST ist ein fix vorgesehenes Modell zur Leitung der Pfarrgemeinden geworden. 51 Seelsorgeteams neuen Typs gibt es bereits in den fünf neuen Pfarren. Mit der Umsetzung der neuen Pfarrstruktur kommen Jahr für Jahr 70 bis 90 dazu, die schließlich das Pfarrgemeindeleben in unserer Diözese ganz wesentlich mitprägen und mitgestalten und so Kirche in Oberösterreich in großer Vielfalt lebendig entfalten.

Diese ausführliche Darstellung der Entwicklung der Seelsorgeteams in der Diözese Linz stammt aus:  
Spirit. Das Magazin für MitarbeiterInnen in der Katholischen Kirche in Oberösterreich. März 2023.  
(16. Ausgabe) Seiten 10-13

## Von der Lösung in der Not zum Vorzeigemodell

**Seit über 20 Jahren gibt es sie in der Katholischen Kirche in Oberösterreich, in der Pfarrstrukturreform gewinnen sie weiter an Bedeutung: die Seelsorgeteams. Sie gewährleisten, dass qualifizierte Laien Kirche am Ort eigenverantwortlich lebendig halten.**

Seelsorgeteams als Gemeindeleitungsmodell mit Beteiligung Ehrenamtlicher wurden in der Diözese Linz vor über 20 Jahren eingeführt. Entstanden ist dieses Modell aus dem Wunsch kleiner Pfarren heraus, auch ohne eigenen Pfarrer eine eigenständige und lebendige Gemeinde zu bleiben. Die Diözese Linz schuf die nötige kirchenrechtliche Basis mit einer Rahmenordnung. Alle Mitglieder von Seelsorgeteams trägt das starke Bewusstsein der Taufberufung: Durch die Taufe ist jede:r Christ:in von Gott selbst berufen, an der Kirche mitzubauen. Sie geben für Christus Zeugnis und dienen in ihrem Tun dem Heil der Menschen (vgl. Konzilsdekret über die Laien 2).

Unter dem Motto „Den Wandel gestalten“ wurde gemeinsam ein Modell geschaffen, das in Anbetracht der vielen ehrenamtlich und kirchlich engagierten Talente Kirche intensiver erfahrbar werden lässt. Was als Lösung in der Not entstanden ist, ist längst zum Vorzeigemodell geworden: Andere Diözesen und Bistümer aus dem deutschsprachigen Raum haben in den letzten Jahrzehnten ihre Mitarbeiter:innen zur Ausbildung nach Linz gesendet bzw. profitieren vom langjährigen Erfahrungsschatz der Diözese in diesem Bereich. Im Rahmen der Pfarrstrukturreform wurde das Modell der Seelsorgeteams weiterentwickelt.

Wie Seelsorgeteams entstanden sind, welche Bedeutung sie in den bisherigen Pfarren und in der neuen Pfarrstruktur haben und welche Chancen diese Beteiligung Ehrenamtlicher an der Leitung für eine lebendige Kirche am Ort bietet, soll im Folgenden skizziert werden. Von seinen Erfahrungen berichtet dabei Bruno Fröhlich, Referent für Seelsorgeteams im Fachbereich Ehrenamtliche und Pfarrgemeinde (Bereich „Pfarre & Gemeinschaft“) und Pfarrassistent in Hagenberg, wo es seit sechs Jahren ein Seelsorgeteam gibt.

### Die Anfänge

Alles begann Ende der 1990er Jahre in der Pfarre Leonstein im Dekanat Molln, als klar wurde, dass es für die Pfarre in absehbarer Zeit keinen eigenen Pfarrer am Ort mehr geben wird. 1997/98 zeichnete sich auf Dekanatssebene ein Reorganisationsprozess ab: Dekanatsassistent Carlo Neuhuber, der sich bereits intensiv mit alternativen Betreuungs- und Organisationsmöglichkeiten auseinandergesetzt hatte, machte sich gemeinsam mit Kollegen auf die Suche nach Lösungen. Ihre Impulse wurden von der Diözesanleitung aufgegriffen. Dabei schien es wichtig, nicht erst abzuwarten, bis eine Priesterstelle pensionsbedingt unbesetzt war, sondern bereits im Vorfeld an der künftigen Organisation der jeweiligen Pfarre zu arbeiten. Wegbereiter war Bischof Maximilian Aichern gewesen, der während seiner Amtszeit den Zukunftsprozess „Seelsorge in der Zukunft“ (1991 – 1996) initiiert hatte – vorausahnend, dass es bald neue Modelle brauchen würde.

Sechs von sieben Pfarren im Dekanat entschieden sich für den Einsatz von Seelsorgeteams; Leonstein war 2002 Pionierin. Das Seelsorgeteam aus ehrenamtlichen Laien war zunächst noch mit dem Priester, der am Ort war, tätig, ab 2012 dann mit wechselnden zuständigen Priestern (Pfarrmoderator, Pfarrprovisor).

Die Entstehung von Seelsorgeteams war eine Lösung in der Not – aufgrund des Personalmangels bei Priestern und bei Pfarrassistent:innen –, aber keine Notlösung: Es bietet vielmehr die Chance, dass

qualifizierte Laien Kirche am Ort engagiert mitgestalten und lebendig halten. Das bestätigt auch Bruno Fröhlich: „Die Bildung von Seelsorgeteams war und ist ganz wesentlich auch ein geistlicher Prozess: Was heißt es, als Christ:in zu leben, die eigene Taufberufung zu leben?“

### **Seelsorgeteams in der alten Pfarrstruktur**

Wie sieht nun das „ursprüngliche Modell Seelsorgeteam“ konkret aus? Der zuständige Priester leitet gemeinsam mit vier Beauftragten für die Grundfunktionen Liturgie, Verkündigung, Caritas, Gemeinschaftsdienst sowie mit dem Obmann/der Obfrau des Pfarrgemeinderates und dem Obmann/der Obfrau des Fachausschusses Finanzen die Pfarre. Gemeinsam bilden sie das Seelsorgeteam. Mit anderen hauptamtlichen Seelsorger:innen (Pfarrassistent:in, Pastoralassistent:in, Diakon) wird Leitung in gemeinsamer Verantwortung wahrgenommen. Fallweise erweitern Mandatsträger:innen für Personal, Finanzen und Verwaltung das Seelsorgeteam. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass Glaube und Seelsorge im umfassenden Sinn am Ort zeit- und menschengemäß gelebt wird. Die ehrenamtlichen Seelsorgeteam-Mitglieder werden vom Pfarrgemeinderat angefragt und nach Beendigung ihrer Ausbildung (5 Wochenenden) vom Diözesanbischof für fünf Jahre für ihren Dienst beauftragt. „Derzeit gibt es 71 Seelsorgeteams im alten Modell, von denen 52 von externen Hauptamtlichen begleitet werden. Sieben Teams befinden sich derzeit in der ‚alten‘ Struktur in Ausbildung“, weiß Bruno Fröhlich, der die Ausbildung leitet.

### **Seelsorgeteams in der neuen Pfarrstruktur**

Was ändert sich am Modell der Seelsorgeteams in der neuen Pfarrstruktur? Eine grundlegende Neuerung: Die Bildung von Seelsorgeteams liegt nicht mehr in der Entscheidung der jeweiligen Pfarrgemeinde, sondern ist in der neuen Pfarrstruktur für jede Pfarrgemeinde vorgesehen. Bruno Fröhlich: „In den Pastoralen Leitlinien ist festgeschrieben, dass die Pfarrgemeinden weiterhin pastoral weiterbestehen sollen. Das ist nur möglich, wenn es eine Leitung – Seelsorgeteam und Pfarrgemeinderat – am Ort gibt.“

In den fünf neuen Pfarren Urfahr, EferdingerLand, Schärding, Braunau und Ennstal gibt es derzeit 44 Seelsorgeteams. Sie bestehen aus Verantwortlichen für die vier Grundfunktionen, einem/einer hauptamtlichen Seelsorger:in und einem/einer Finanzverantwortlichen. Neu hinzugekommen sind die Funktionen des/der Organisationsverantwortlichen und des Sprechers / der Sprecherin. Bruno Fröhlich erklärt: „Es braucht eine Person, die für die innere Organisation im Seelsorgeteam zuständig ist – von der Sammlung von Themen bis hin zur Moderation von Sitzungen. Der Sprecher, die Sprecherin hat eine Schnittstellenfunktion: hin zur Pfarre, aber auch zu Gemeindegremien und Vereinen.“ Die Sprecher:innen-Funktion kann eine jener beiden Personen übernehmen, die aus der Pfarrgemeinde in den Pfarrlichen Pastoralrat entsendet wird.

### **Ausbildung als notwendiges Fundament**

Die Ausbildung in der neuen Struktur ist etwas „schlanker“ geworden: Sie wurde um einen Halbtage verkürzt und umfasst nun zwei ganze Tage für die Fachschulungen und drei Teamentwicklungsmodulen (ein Ganztage, zweimal zwei Ganztage und zwei Abende). Warum braucht es diese Ausbildung überhaupt? Eine Frage, die Bruno Fröhlich oft zu hören bekommt und die er so beantwortet: „Seelsorgeteams gestalten das pfarrgemeindliche Leben und entwickeln es weiter. Dafür braucht es ein gutes Fundament – auch was die Arbeit im Team, das Sammeln von Themen, den Umgang mit Entscheidungen oder auch mit Konflikten betrifft. Meine Erfahrung ist, dass sich die Begeisterung spätestens dann einstellt, wenn die Ausbildung gestartet ist und das Feuer entfacht wurde. Bei den Schlussreflexionen berichten viele, dass sie persönlich sehr profitiert haben.“

Bei den Modulen für Teamentwicklung wächst das Seelsorgeteam zusammen und macht sich auch die spirituelle Basis des gemeinsamen Dienstes bewusst. Bruno Fröhlich schildert seine Erfahrungen: „Beim ersten Modul werden die biblischen Grundlagen in den Blick genommen: Was ist der Grund für unser Tun, wenn wir auf das Leben von Jesus schauen? Wie ist er mit anderen umgegangen, wie hat er seine Gottesbeziehung gelebt, wie hat sich seine Solidarität ausgedrückt, wie hat er Gemeinschaft gefördert? Unsere Arbeit gründet auf dem Leben Jesu. Ich erlebe immer wieder, dass

das Menschen sehr berührt und dass ihnen bewusst wird: Wir sind hineingenommen in diesen Ruf, in diese Spur Jesu.“ Es gehe um die grundlegenden Themen für pfarrgemeindliches Leben. „Die Frage ist nicht: Was können wir noch machen?, sondern eher: Was können wir weglassen? In der neuen Struktur muss sich nicht jede Pfarrgemeinde um alles kümmern, sondern darf sagen: ‚Das geht bei uns nicht‘, oder: ‚Das machen wir nicht mehr‘ Dieses Vernetzen aus dem größeren Wir der Pfarre heraus ist entlastend“, weiß Fröhlich. In Modul 2 und 3 beschäftigen sich die Teilnehmenden mit praktischen Übungen für den Alltag (etwa die Leitung einer Teamsitzung), mit dem Lösen von Konflikten im Team, mit der Klärung der Zuständigkeiten, mit dem Führungsstil des Servant Leadership und mit der eigenen Spiritualität. Im Gegensatz zum alten Modell werden die Seelsorgeteams bereits nach dem ersten Teamentwicklungsmodul beauftragt, also im ersten Drittel der Ausbildung und nicht erst am Ende, „weil sie gleich in die Leitung gehen“, so Fröhlich.

### **Vernetzung von Anfang an**

In den fünf neuen Pfarren wird die Ausbildung für die Seelsorgeteams der je eigenen Pfarrgemeinden angeboten. Diese räumliche Nähe ist für viele eine Erleichterung – und hat einen großen Vorteil, wie Bruno Fröhlich meint: „Die Menschen aus den Pfarrgemeinden einer Pfarre vernetzen sich gleich miteinander, sie wissen voneinander, das Wir-Bewusstsein wächst.“ Verantwortlich für die Ausbildung sind die Pastoralvorständ:innen, unterstützt vom Fachbereich „Ehrenamt und Pfarrgemeinde“ mit Unterlagen und Coaching. Sie leiten auch die Teamentwicklungsmodule. In jeder Pfarre werden von den hauptamtlichen Seelsorger:innen vier Verantwortliche für die Grundfunktionen benannt, die künftig Ansprechpersonen für die Seelsorgeteams sind und auch die Fachschulungen für die jeweilige Grundfunktion übernehmen. Unterstützt und gebrieft werden sie von den jeweiligen Fachbereichen. Bei der Fachschulung Diakonie unterstützen Caritas-Regionalkoordinatorinnen, die Schulung der Finanzverantwortlichen übernimmt der Leiter des Fachbereichs „Verwaltung in Pfarren“ Ewald Kupfinger. Auch nach der Ausbildung soll es eine Vernetzung der Seelsorgeteams geben, sowohl in der Pfarre – gemeinsam mit Pfarrgemeinderäten, Fachteam-Mitgliedern und Pastoralvorstand – als auch diözesanweit.

### **Wie finden sich Seelsorgeteam-Mitglieder?**

Jede Pfarrgemeinde einer Pfarre muss ein Seelsorgeteam aufstellen – aber wie findet man geeignete Mitglieder? Bei diesem Prozess begleitet der Fachbereich „Ehrenamt und Pfarrgemeinde“, wie Bruno Fröhlich erklärt: „Im ersten Arbeitsjahr der Umsetzung informiert bei einer Dekanatskonferenz eine Person aus unserem Fachbereich ausführlich über das Thema Seelsorgeteams. Im Jänner oder Februar arbeitet jemand von uns mit den Pfarrgemeinderäten aus der zukünftigen Pfarre. Zuerst wird inhaltlich gearbeitet: Was sind die Aufgaben von Seelsorgeteams in der neuen Struktur, welche Rollen gibt es im Team? In einem zweiten Schritt geben wir Anregungen, aus welchem Pool Mitglieder gewonnen werden können. Dabei ist es wichtig, über den Pfarrgemeinderat hinaus zu denken: Es kann jemand aus einem Caritas-Ausschuss oder aus dem Chor geeignet sein.“ Grundkompetenzen, die jemand mitbringen sollte: Team-, Kommunikations- und Kritikfähigkeit, die Gabe, den Überblick zu bewahren, Organisationstalent, Reflektiertheit, Gestaltungswille, religiöse Verwurzelung und Interesse an Spiritualität.

Sind potentielle Kandidat:innen gefunden, lautet die Devise für die Mitglieder des Pfarrgemeinderates: Reden, reden, reden! Menschen ansprechen, erklären, motivieren und das Thema publik machen: im Pfarrbrief, im Schaukasten, bei einer Predigt, durch das Auflegen von Informationsmaterial. „Für das Gespräch gibt es eine Schlüsselfrage, die ich immer empfehle: ‚Was brauchst du, um Ja sagen zu können?‘ Das kann sein, dass eine andere Aufgabe wegfällt oder dass eine Aufgabe von zwei Personen übernommen wird“, sagt Bruno Fröhlich. Er weiß aus Erfahrung, dass viele ein unscharfes Bild von den Aufgaben eines Seelsorgeteams haben. „Es geht zum Beispiel darum, für eine Grundfunktion wie Liturgie Ansprechperson und Koordinator:in zu sein – und nicht darum, selbst Totenwachen und Wortgottesfeiern zu halten und Mesnerdienst zu machen.“ Fröhlich empfiehlt für die Seelsorgeteams das, was für den Pfarrstrukturprozess insgesamt hilfreich ist:

Gelassenheit. „Alles darf sich entwickeln – und in den Pfarrgemeinden gibt es so vieles, auf das aufgebaut werden kann. Es ist hilfreich, Druck herauszunehmen.“

### **Entlastung und Rückenstärkung**

Fröhlich weiß, wovon er spricht, ist er doch auch persönlich „Pionier“ in Sachen Seelsorgeteams. „Ich war damals der erste Pfarrassistent in der Diözese, der die Beauftragung erhalten hat, in beiden Pfarren – damals Hagenberg und Kefermarkt – ein Seelsorgeteam zu bilden. Bei der Ausbildung haben wir im Raum Kärtchen aufgelegt, die jene Menschengruppen symbolisierten, die zu einer Pfarrgemeinde gehören: Menschen auf der Flucht, Menschen, die einer anderen Religion angehören etc. Und dann kam die Frage: ‚Wer hat das im Blick?‘ Die Antwort: ‚Natürlich der Bruno als Pfarrassistent.‘ Ich habe mich in die Mitte gestellt und angefangen, mich zu drehen. Mir wurde schwindlig, ich fühlte mich komplett überfordert. Dann haben sich die Seelsorgeteam-Mitglieder dazugestellt – und jede:r schaute auf einen bestimmten Bereich. Schnell wurde klar: Vierzehn Augen sehen mehr als zwei. Man kann das Leben in einer Pfarrgemeinde als Seelsorgeteam ganz anders in den Blick nehmen. In einem Seelsorgeteam steckt so viel Entwicklungspotential! Es macht einen Unterschied, ob man zu zweit über ein Thema spricht oder man zu siebt überlegt und das Thema dann in den Pfarrgemeinderat gibt oder ein Thema behandelt, das von dort kommt. Das ist für mich etwas sehr Schönes: miteinander Dinge zu entwickeln, Pfarrgemeinde anders in den Blick zu nehmen und einander den Rücken zu stärken.“

### **Grundlagentexte für die Berufung von Laien**

Bereits das Zweite Vatikanische Konzil sieht vor, dass aufgrund einer besonderen bischöflichen Beauftragung Laien auch kirchliche Ämter, sogenannte beauftragte Dienste, übertragen werden können, die einem geistlichen Ziel dienen oder die mit Seelsorge verbunden sind (vgl. Lumen Gentium 33). Auch das Dekret über das Laienapostolat betont: „Als Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche.“ (Apostolicam Actuositatem 10).

Papst Franziskus unterstreicht dies in seinem Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute: „Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. Mt 28,19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre“ (Evangelii Gaudium 120)

Die Pastoralen Leitlinien der Diözese Linz von 2001 haben dies nochmals konkretisiert: „Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet Ausdruck in der Weiterentwicklung konkreter Formen der Mitverantwortung und Mitentscheidung und im verstärkten Bemühen um angemessene Angebote zur Qualifizierung durch Fortbildung und Begleitung.“

Das Modell der Seelsorgeteams wurde kontinuierlich weiterentwickelt. Die im Juli 2016 im Linzer Diözesanblatt veröffentlichte „Rahmenordnung für die pfarrgemeindliche Leitung unter der Beteiligung eines ehrenamtlichen Seelsorgeteams“ (kurz: Rahmenordnung Seelsorgeteam) gab die nötige kirchenrechtliche Absicherung.